

Ein elektroakustisches und visuelles Erlebnis

Am Wochenende fand im Kulturzentrum am Euro-Bahnhof in Saarbrücken die achte Ausgabe von „Evimus“ statt.

VON KERSTIN KRÄMER

SAARBRÜCKEN Gefühl gehören die Franzosen aus Perpignan längst zum Festival, obwohl sie jetzt tatsächlich erst das zweite Mal da waren. Vielleicht liegt's daran, dass sie bereits im vergangenen Jahr bei „Evimus“ hätten auftreten sollen, aber kurzfristig Pandemie-bedingt absagen mussten. Am Sonntag gestaltete das „Ensemble Flashback“ nun das spektakuläre Finale der diesjährigen „Tage für elektroakustische und visuelle Musik“ in der Kantine des Kulturzentrums am Eurobahnhof, kurz KuBa. Mit der achten Ausgabe des eintrittsfreien Festivals, das auch auf die Vernetzung von Künstlern abzielt und wieder einmal im wahrsten Sinne des Wortes Unerhörtes präsentierte, ist der künstlerische Leiter Daniel Osorio, chilenischer Komponist und Musiker, überaus zufrieden.

Das Eröffnungskonzert am Freitag, bei dem sein interkulturelles Kollektiv „Die Cronopien“ im Zusammenspiel von exotischen In-

Bei „Evimus“ sind Werke regionaler und internationaler Komponisten in Zusammenarbeit mit Ensembles sowie mit Video- und Klangkünstlern zu hören.

strumenten und Elektronik Ur-aufführungen Neuer Musik „Im Weltenklang der Gegenwart“ präsentierte, war ausgebuht. Ebenso der Samstag, als im Rahmen eines Live-Konzerts Ralf Peter (Stimme), Thomas Layes (Piano) und Olivia Artner (Elektronik) unter anderem Osorios CD „Zikkus“ und andere Kompositionen des Festivalchefs vorstellten. Das Album, zu dem sich Osorio von den Klangmöglichkei-



Der Perkussionist Philippe Spiesser vom Ensemble Flashback im Zusammenspiel mit einer Videoprojektion.

FOTO: KERSTIN KRÄMER

ten und Spielaspekten der andinen Panflöte inspirieren ließ, läuft ebenfalls unter dem Nenner „Cronopien“ – meint der Begriff doch vielmehr ein variabel zu gestaltetes Konzept einer Neuen Weltmusik als ein fest besetztes Ensemble.

Im Anschluss an beide Aufführungen wurden unter dem Motto „Konzert der neuen Generation“ wie immer jeweils acht Aufnahmen aus der diesjährigen Ausschreibung

für Neue Musik ausgestrahlt. Diese akusmatischen Dreingaben gehören übrigens ebenso zur Tradition des Festivals wie eine herzhafteste Verpflegung: Allabendlich wird ein veganes Süppchen kredenzt. Gut besucht war auch der sonntägliche Abschluss, bei dem das in flexiblen Besetzungen operierende Ensemble Flashback diesmal mit einem stark perkussiven Programm begeisterte. Im Zentrum stand der

virtuose Schlagwerker Philippe Spiesser, der im Zusammenspiel mit Elektronik (José Miguel Fernández, Alexander Vert; Regie: Dimitro Dero) an wechselnden Stationen drei sehr unterschiedliche Kompositionen performte. Einen tatsächlich sehr durchkomponierten Eindruck hinterließ das Stück „Hypernova“, bei dem Spiesser im analog-digitalen Dialog an Trommeln, Hi-Hat, kleinen Klangschalen und

in changierender Lichtkulisse fuhrwerke.

Dass wie bei Evimus üblich über acht Lautsprecher beschallt wurde, ermöglichte verblüffende Höreindrücke, was vor allem dem komplexen Eröffnungsstück „Étude de Proximité“ zugutekam: Hallgeschwängerte elektronische Sounds schienen hier tatsächlich aus allen Richtungen als Antwort und Echo auf Spiessers perkussive Interven-

tionen anzufliegen. Diese „Studie über die Nähe“ hatte einen sehr improvisativen Charakter, bei dem sich zierliche Klänge zunehmend verdichteten. Wirkte Spiesser hier gelegentlich wie ein alchemistischer Koch, der analoge Zutaten zum elektronischen Brutzeln bringt, schien es bei der visuell hinterlegten Performance „Crossing Points“ (Komposition: José Miguel Fernández, Alexander Vert) mitunter, als rühre er mit raumgreifenden Gesten die komplette Milchstraße um. Tatsächlich erinnern die fantastischen Visualisierungen (Thomas Köppel) mal an expandierende Computergrafiken, mal an galaktische Phänomene, bei denen Kometenhagel niedergehen und Stern-Haufen explodieren.

Das ganze Spektakel ist eine Musik-Bild-Kreation für ein Bewegungs-Erkennungsgerät namens „GeKiPe“ (Gesture, Kinect and Percussion), das in Zusammenarbeit mit dem IRCAM (Pariser Forschungsinstitut für Akustik und Musik) und der Musikhochschule Genf entwickelt wurde. Kinect steht für kinetische Verbindung und bezeichnet eine Form der Steuerung, die auf Körperbewegungen beruht – ursprünglich wurde die Technik von Microsoft zur kontaktlosen Bedienung von Videospielekonsolen entwickelt. Man kann sich das, vereinfacht ausgedrückt, vorstellen wie beim Spielen eines Theremins – nur dass Spiesser hier Handschuhe mit Bewegungssensoren trägt, die es ihm innerhalb eines dreidimensionalen Koordinatensystems ermöglichen, mittels Gesten eine Klangsynthese in Echtzeit zu erzeugen. In Kombination mit der perfekt abgestimmten visuellen Komponente, die sich als Sichtbarmachung von Klängen längst einen festen Platz in der elektroakustischen Musik erobert hat, war das ein schlicht atemberaubendes Erlebnis – frenetischer Applaus.